

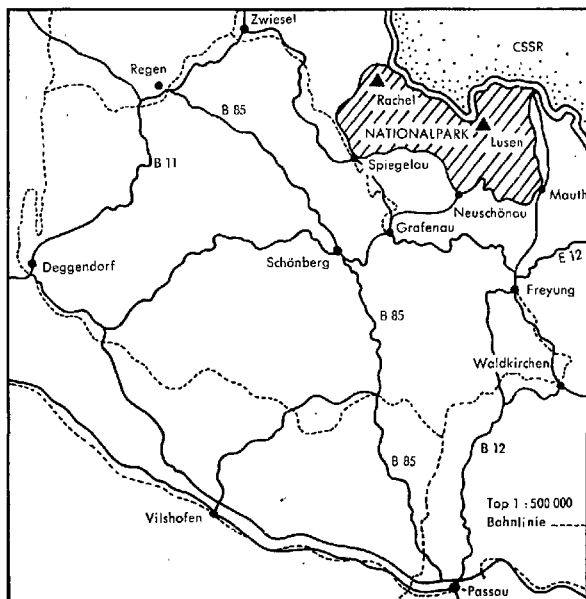
Die Vögel im Nationalpark Bayerischer Wald

GEORG SPERBER, SPIEGELAU

Ein Bergwald-Nationalpark

Deutschlands erster Nationalpark ist ein geschlossen bewaldeter, klimatisch außergewöhnlich rauher Mittelgebirgszug. Seine Pflanzen- und Tierwelt ist vergleichsweise ursprünglich, hat die menschliche Nutzung hier doch später eingesetzt als in den anderen Landschaften Mitteleuropas. Ungunst des Klimas und ein Ausgangsgestein aus Granit und Gneisen setzen der Artenvielfalt Grenzen.

Die Attraktion dieses Bergwaldnationalparks ist der Wald selber, alte Relikte des Bergmischwaldes, ausgedehnte natürliche Fichtenwälder, Hochmoore mit Latschen und Spirkeln.



Die Tierwelt birgt für den Unkundigen wenig Sensationelles. Wisent, Elch, Wolf und Luchs in Schaugehegen sind lediglich touristische Anziehungspunkte. Das Kennenlernen der freilebenden Tiere setzt Kenntnisse und Geduld beim Beobachten in dem unübersichtlichen Waldgelände voraus. Für den Kundigen ist der Innere Bayerische Wald jedoch das Gebiet, in dem sich die Avifauna der mitteleuropäischen Buchen- und Fichtenwaldzone am vollständigsten erhalten hat.

Die Waldgesellschaften

Aus dem reich gegliederten Bayerischen Wald, der im Wechsel von Mischwäldern, Wiesen, Feldern und zerstreuten Siedlungen an das Alpenvorland erinnert, erhebt sich entlang der Landesgrenze zur Tschechei ein geschlossen bewaldeter Gebirgskamm.

Das Herzstück dieses „Inneren“ Bayerischen Waldes — geographisch richtiger Westteil und Südwestabhang des Böhmerwaldes — ist der 12.000 ha große erste deutsche Nationalpark um die bekannten Berge Rachel (1453 m NN) und Lusen (1356 m NN).

Mit der Höhenlage markant sich ändernde Temperaturen (7 Grad Jahresdurchschnittstemperatur in 700 m Höhe, 3 bis 4 Grad in den Hochlagen) und Niederschlagsmengen (1200 mm Jahresniederschlag auf 700 m Höhe, 2000 mm in den Hochlagen) bedingen eine deutliche Zonierung der Pflanzengesellschaften und auch die Verbreitung mancher Tierarten.

Auf den Hängen bis 1150 m NN herrscht der Bergmischwald aus Buche, Tanne und Fichte vor, dem sich auf besonderen Standorten Esche, Bergulme, Berg- und Spitzahorn, Sommerlinde, Vogelkirsche und die seltene Eibe beigesellen.

Die Gipfel- und Kammlagen darüber und das daran angrenzende weite Plateau des Böhmerwaldes deckt der hochmontane Fichtenwald. Einige seiner charakteristischen Bodenpflanzen fehlen anderen westlichen Mittelgebirgen; so der Ungarische Enzian (*Gentiana pannonica*), die Berg-Trodelblume (*Soldanella montana*), Weiße Zahnwurz (*Cardamine enneaphylos*) und die Österreichische Gemswurz (*Doronicum austriacum*).

Ausgedehnte unberührte Hochmoore findet man als sogenannte „Hochfilze“ in Einsenkungen des Böhmerwaldplateaus in Meereshöhen über 1000 m NN und als „Aufilze“ in kalten Mulden am Fuße des Grenzgebirges um 700 m NN.

Der Selektionsdruck extremer Schneemassen führt dazu, daß auf den Hochfilzen neben der Rauschbeere die Latschen, die strauchwüchsige Form der Bergkiefer (*Pinus montana*) und stellenweise die Zwergbirke (*Betula nana*) das floristische Bild bestimmen. In den Aufilzen herrscht die aufrechte Bergkieferform, die Spirke, vor; an den Rändern wachsen Waldkiefer (*Pinus silvestris*) und Moorbirke (*Betula pubescens*).

Die Wälder des Grenzgebirges gelten als besonders urig. Tatsächlich war noch um 1850 die Hälfte in einem urwaldartigen Zustand. Die dann einsetzende intensive Forstwirtschaft hat die weitere Vegetationsentwicklung entscheidend beeinflusst. Der Verzicht auf die naturgemäße Plenternutzung und der Übergang zum Altersklassenbetrieb ließ die ungleichartigen, stufig aufgebauten Bergmischwälder mehr und mehr verschwinden; an ihrer Stelle entstehen gleichartige Kunstforste aus Fichte und Buche.

Gleichzeitig mit der Intensivierung der forstlichen Nutzung wurden unnatürlich hohe Bestände von Reh- und Rotwild herangezogen.

Heute ist durch diese Fehlentwicklung das ökologische Gefüge tiefgreifend gestört. Die Pflanzenwelt verarmt bedrohlich und die Bestandsänderungen mancher typischer Vogelarten haben darin wohl ihre tiefere Ursache.

Über die Avifauna des bayerisch-böhmischen Grenzgebirges gibt es zahlreiche Aufzeichnungen, auch älteren Datums. Meist sind dies Einzelbeobachtungen hier im Urlaub weilender Ornithologen; systematische Darstellungen, insbesondere auch in quantitativer Beziehung, fehlen. Die folgenden Ausführungen beruhen vorwiegend auf eigenen Feststellungen in der Zeit vom 1. November 1969 bis August 1971.

Boreo-alpine Vogelarten im Bergfichtenwald

Fast unversehrt ist noch die Lebensgemeinschaft des Bergfichtenwaldes. Da er mit Brunnungsanlagen kaum erschlossen ist, wurden diese zuwachs-schwachen Hochlagenbestände nur geringfügig genutzt. Das Schalenwild hat hier weniger geschadet, da es nur im Sommerhalbjahr in diesem unwirtlichen Bereich steht.

So kärglich hier die Vogelwelt von Natur aus an Arten und Individuen ist, einige boreo-alpine Faunenelemente machen sie für den Kundigen besonders anziehend. Nicht übersehen kann man die Alpenringdrossel (*Turdus torquatus alpestris*), deren lauter und unentwegter Gesang überall dort ertönt, wo der Bergfichtenwald von Jungwuchsf lächen oder Blockhalden durchbrochen ist (50 Brutpaare)¹.

Nicht so selten, wie man nach den Literaturangaben annehmen könnte, ist der Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*). Wir treffen ihn regelmäßig im Bergfichtenwald; Überwallungswüste an den Fichten weisen auf sein Ringelhacken hin (50 Brutpaare).

Vom Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) sind uns nur die oft angeführten Vorkommen in den Urwaldreservaten an der Rachelseewand und um den Lusengipfel bekannt. Im Winter finden sie sich gelegentlich an den Singvogelfütterungen in den Tallagen ein (5 bis 10 Brutpaare).

Der häufige Alpentannenhäher (*Nucifraga caryocatactes caryocatactes*) zieht die Fichtenwälder der kalten Talsenken denen der Hochlagen vor. Im Herbst fliegt er weit ins Vorland hinaus zur Haselnußernte (über 100 Brutpaare).

Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) kam noch vor einigen Jahren verbreitet in allen Waldregionen des Grenzgebirges vor. Heute halten sich noch ca. 50 Stück fast ausschließlich im hochgelegenen, ruhigen Bergfichtenwald. Trotz der extremen Klimabedingungen (geschlossene Schneedecke 5 bis 7 Monate bei Schneehöhe bis 3 m) sind hier die Ernährungsbedingungen (Blaubeeren!) noch günstiger als in den verarmten, vom Schalenwild übermäßig beanspruchten Kunstforsten der tieferen Lagen.

Nur einige Singvögel überdauern den langen Winter in den Hochlagen: Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*), Tannenmeise (*Parus ater*), Haubenmeise (*Parus cristatus*) und Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*), zu kleinen futtersuchenden Schwärmen zusammengeschart.

Im Sommer kommen der Buchfink (*Fringilla coelebs*) als häufigste Art sowie Heckenbraunelle (*Prunella modularis*), Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*) und Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) und weniger häufig Fitislaubsänger (*Phylloscopus trochilus*), Zilp-Zalp (*Phylloscopus collybita*), Zaungrasmücke (*Sylvia curruca*), Baumpieper (*Anthus trivialis*) und Erlenzeisig (*Carduelis spinus*) hinzu sowie Haus- (*Phoenicurus*

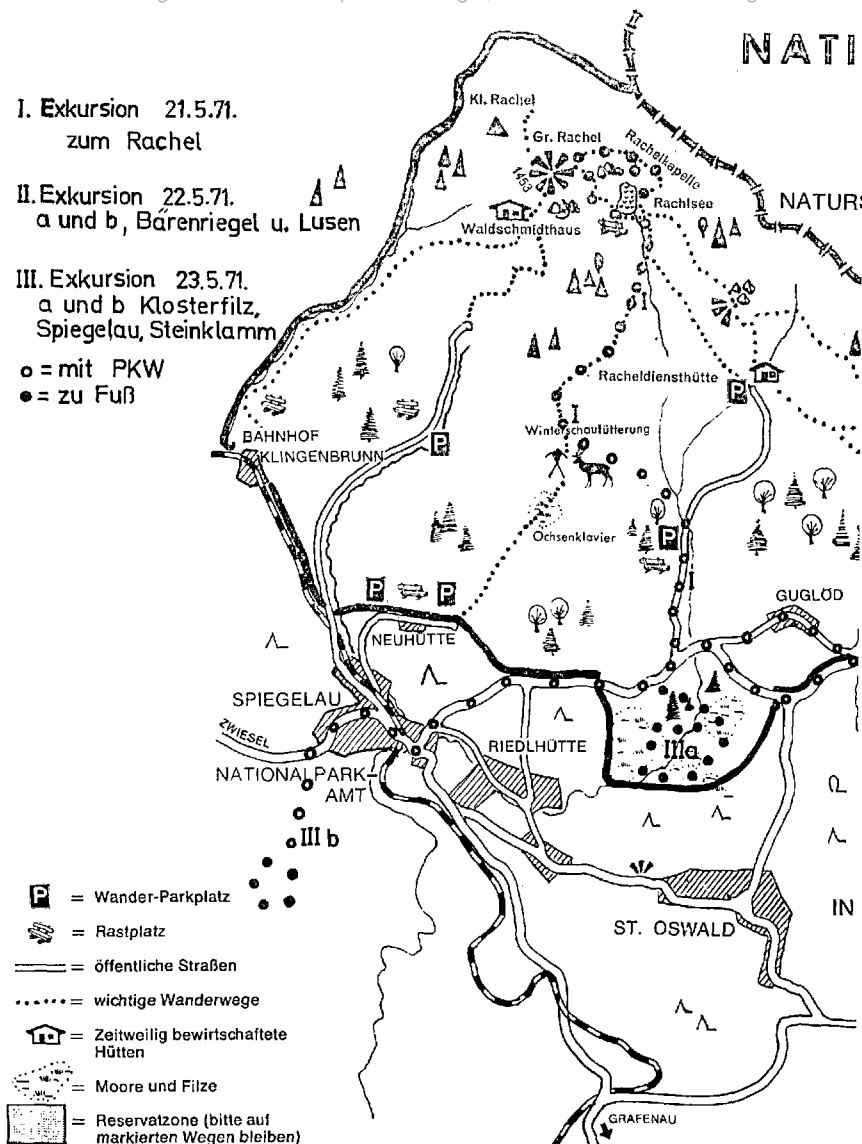
¹ Bei einigen der wichtigen Arten werden in Klammern vorläufige Schätzwerte über den Brutbestand im Nationalpark (12.000 ha) angegeben.

I. Exkursion 21.5.71.
zum Rachel

II. Exkursion 22.5.71.
a und b, Bärenriegel u. Lusen

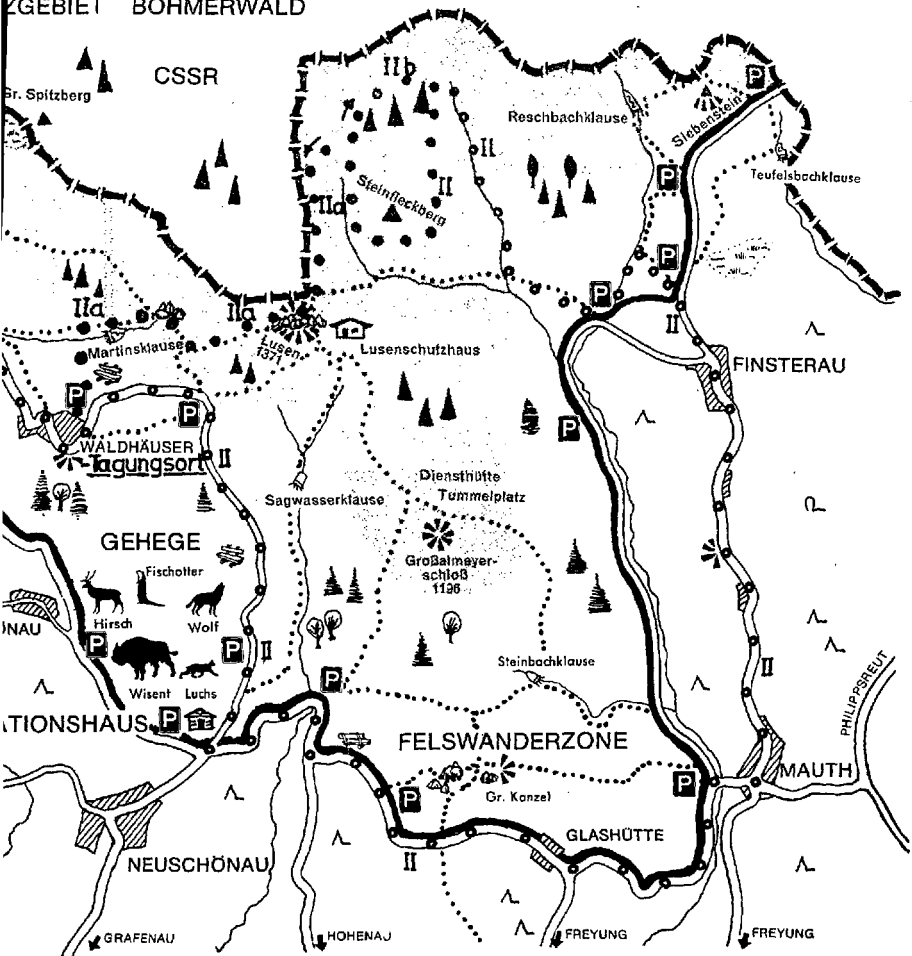
III. Exkursion 23.5.71.
a und b Klosterfilz,
Spiegelau, Steinklamm

○ = mit PKW
● = zu Fuß



ALPARK BAYERISCHER WALD

ZGEBIET BÖHMERWALD



ochruros) und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*), die in der Gipfelregion brüten.

Das Vorkommen des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) ist unster und vom Ausfall des Fichtensamenbehanges abhängig. Im Sommer 1971 setzte nach einem ungewöhnlichen Samenansatz der Fichte ein sehr starker Zuzug von Kreuzschnäbeln ein, nachdem wir 1969 und 1970 nur Einzelbeobachtungen machen konnten.

Singdrossel (*Turdus philomelos*) und Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) beziehen im März in den Hochlagen ihre Reviere, wenn noch meterhoher Schnee liegt. Wie die Ringdrossel fliegen sie dann zur Nahrungssuche täglich in die Täler hinab.

Die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) brüdet bis in die Hochlagen; in den feuchten Talauen ist sie ein gewöhnlicher Brutvogel.

Die Alpenbraunelle (*Prunella collaris*) konnte ich 1970 im Mai und Juni je einmal auf dem Gipfel von Rachel und Lusen beobachten. 1971 am 22. Mai machte Dr. BODENSTEIN mit Begleitern gelegentlich einer Exkursion der Alpenornithologen eine weitere Feststellung im Blockmeer des Lusen. Ein Brutnachweis steht noch aus.

Ein Brüten des Wasserpiepers (*Anthus spinoletta*) wird hin und wieder für den Bayerischen Wald vermutet. Noch fehlen aber jegliche Beobachtungen zur Brutzeit.

Birkenzeisige in den Filzen

Der derzeit interessanteste Bewohner der Hochmoore ist der Alpenbirkenzeisig (*Carduelis flammae cabaret*). Sein Brüten wurde erstmals 1952 auf tschechischer, 1957 auf bayerischer Seite nachgewiesen. Er bewohnt nicht nur die hochgelegenen Filze des Böhmerwaldplateaus, sondern auch die Auflitze am Fuße der Berge, von wo aus er bis in die Siedlungen vorgedrungen ist. Von entscheidender Bedeutung für die erstaunliche Ausbreitung dieser Art dürften die ausgedehnten aufgelassenen ehemaligen Wiesen und Äcker jenseits der Grenze sein. Die dort im Zuge der natürlichen Sukzession entstehenden Wäldchen und Haine, vorwiegend aus Birken und Erlen, bieten ideale Lebensbedingungen. Ein bedeutender Brutplatz diessseits der Grenze ist das größte Moorgebiet im Bayerischen Wald, der Klosterfilz und Große Filz im Nationalpark (hier ca. 50 Brutpaare). 1970 war der Birkenzeisig bereits in den umliegenden Ortschaften, so in Spiegelau, ja selbst im Weichbild der Städte Grafenau, Zwiesel und Lam, eine der gewöhnlichsten und zudem auffälligsten Vogelarten überhaupt. Er brüdet in Hausgärten und Parkanlagen, in Fichtenhecken und verschiedenen Koniferen (insbesondere Lärchen). Man darf gespannt sein, wie diese interessante Art ihr Areal weiter ausdehnen wird. KRAUS—GAUCKLER (1970) hatten 1968 den Gesamtbestand auf der Westseite des Grenzgebirges noch auf 10 bis 20 Paare geschätzt; nach unseren Beobachtungen waren es 1970 und 1971 sicher mehrere 100 Brutpaare.

Rückläufig sind die Bestände des Birkhuhns (*Lyrurus tetrrix*), dessen Verbreitungsschwerpunkt nicht in den Latschen- und Spirkenmooren, sondern in den anmoorigen Wiesentälern des Vorderen Bayerischen Waldes liegt. Entwässerung der Naßwiesen, Straßebauten und zunehmende Beunruhigung dürften die wesentlichen Ursachen des Rückgangs sein. (1970 im Großen Filz—Klosterfilz 2 balzende Hähne, im Landkreis Grafenau insgesamt 80 bis 90 Hähne; für den Landkreis Regen wurde von der Jägerschaft die völlig ungläubhafte Zahl von 500 balzenden Hähnen gemeldet.)

In den riesigen Hochmooren und seit 25 Jahren aufgelassenen Fluren des Böhmerwaldes ist der Birkwildbesatz noch ungefährdet.

Ver einzelt brüten in den Hochfilzen und in hochgelegenen Naßwiesen der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) und die Bekassine (*Gallinago gallinago*). Auf den Hochebenen des Böhmerwaldes sind beide Arten recht häufig. Auf den Mooraugen, kleinen, sterilen Wasserflächen im Hochmoorkern und auf den Klausen, Stauanlagen aus der Zeit des Holzfritbetriebes, brüten gelegentlich Krickenten (*Anas crecca*).

In den weiten Mooren der nahezu menschenleeren Böhmerwaldhochebene jagen zwei seltene Greifvögel. Hier an der Westgrenze seines Verbreitungsgebietes hatte der Schreiadler (*Aquila pomarina*) Anfang dieses Jahrhunderts regelmäßig am Rachel gebrütet. 1966 scheiterte ein Brutversuch bei Mader jenseits der Landesgrenze durch den Raub der Eier. Umso größer war die Freude, als 1970 und 1971 ein Paar dort jeweils erfolgreich brütete. Einzelbeobachtungen von Schreiadlern liegen auch aus dem Bayerischen Wald vor. So konnte ich 1970 im April am Plattenhausen und im August 1971 über Spiegelau ein Exemplar sichten. Wer Glück hat, kann hier einen der selten gewordenen Wanderfalken (*Falco peregrinus*) beim Jagen beobachten. Im Bayerischen Wald soll noch ein Paar brüten, im Böhmerwald auf tschechischer Seite noch 2 bis 3. Bis Ende der 1950er Jahre waren im Bayerischen Wald auch ausgesprochen „minderwertige“ Randbiotope noch vom Wanderfalken besetzt, die jedoch mit dem rapide einsetzenden Bestandsrückgang alsbald verwaisten.

Vom Habichtskauz (*Strix uralensis*), der — als nacheiszeitliches Relikt — in einsamen Bergfichtenwäldern um Rachel und Lusen ein nach Westen vorgeschobenes, von seinem übrigen Verbreitungsgebiet isoliertes berühmtes Brutvorkommen hatte, fehlen aus den letzten Jahrzehnten sichere Nachweise.

Reiches Vogelleben im Bergmischwald

Die Vielfalt des Tier- und Pflanzenlebens im ökologisch reicheren montanen Bergmischwald verspürt man heute nur dort, wo Reste des Buchen-Tannen-Fichten-Waldes in urwaldartiger Verfassung erhalten sind. Berühmtestes Beispiel im Nationalpark sind die Urwaldrelikte um den 1070 m NN hoch gelegenen eiszeitlichen Rachelsee. Obgleich sich im Sommer ein unablässiger Strom von Touristen lärmend in dieses relativ kleine Reservat ergießt, ist die Tierwelt nach Artenvielfalt und Individuenzahl auffallend reicher als in den verarmten, gleichaltrigen Sekundärforsten von Fichte und Buche, die uns die Forstwirtschaft in diesem Jahrhundert hinterlassen hat.

Der bemerkenswerteste Vogel des Bergmischwaldes, ja der Charaktervogel des Nationalparks überhaupt, ist das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*), das aus den meisten deutschen Mittelgebirgen bereits verschwunden ist. Im Bayerischen Wald hat sich ein erfreulicher Bestand gehalten, der nach Ansicht der Forstleute und Jäger in den letzten Jahren sogar zugenommen haben soll. Im Grenzgebirge kommt dieses possierliche Waldhuhn von den mit Vogelbeeren und Buchen durchmischten Lagen des Bergfichtenwaldes bis hinunter zu den Moorrandwäldern der Aufilze vor; Verbreitungsschwerpunkt ist jedoch der Bergmischwald.

Im Nationalpark rechnen wir noch mit wenigstens 100 Paaren dieses selten gewordenen Waldhuhns.

Ein anderer typischer Bewohner des Bergmischwaldes, der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*), leidet offenbar sehr unter der raschen Abnützung der alten plenterartigen

Mischbestände. Ob sich, wie für andere Gebiete behauptet, die starke Zunahme des Baumarders und des Waldkauzes auf den Bestand dieser winzigen Eule nachteilig auswirkt, ist nicht geklärt. Im Winter kommen Sperlingskäuze nicht selten ins Tal, um dort an den Vogelfütterungen zu jagen. 1971 brütete je ein Paar inmitten des von Zehntausenden von Touristen besuchten Wisentgeheges und im Wintergatter für Rotwild (20 bis 30 Brutpaare).

Der Waldkauz (*Strix aluco*) besiedelt das Grenzgebirge bis in die Kamm- und Gipfelagen als gewöhnlicher Brutvogel (über 30 Brutpaare).

Der Uhu (*Bubo bubo*) hatte das eigentliche Grenzgebirge wohl auch früher nicht bewohnt. Er horstete in den Felswänden entlang der Fließchen im Vorland. Am tschechischen Ostrand des Böhmerwaldes sind heute noch 7 besetzte Brutfelsen bekannt. Über die letzten Uhus des Bayerischen Waldes fehlen sichere Angaben.

Der Bestand an Greifvögeln ist in einem geschlossenen Waldgebiet natürlich gering. Drei Habichtpaare (*Accipiter gentilis*) brüten in der Bergmischwaldzone des Nationalparks. Relativ am häufigsten ist der Mäusebussard (*Buteo buteo*), der im Winterhalbjahr aus dem Bayerischen Wald wegzieht, vorwiegend wohl in die Niederung des Donautales (10 Brutpaare).

Meist nicht erkannt, doch nicht weniger verbreitet ist der Wespenbussard (*Pernis apivorus*). Er horstet in den talnahen Wäldern und geht mit Vorliebe in den Aufläzen auf Nahrungssuche aus (8 Brutpaare).

Der Sperber (*Accipiter nisus*) hält sich mehr an die menschlichen Siedlungen. Wir haben ihn regelmäßig in allen Ortsfluren entlang dem Nationalpark jagend angetroffen. Einzelne Beobachtungen machten wir im Bergfichtenwald auf 1200 m NN.

Turmfalken (*Falco tinnunculus*), vereinzelt auch Baumfalken (*Falco subbuteo*) horsten nur im offenen Vorland unter 800 m NN.

Eine Besonderheit der Bergmischwälder des Bayerischen Waldes ist der Zwergschnäpper (*Ficedula parva*), der sonst in Süddeutschland nur in den oberbayerischen Vor- und Kalkalpen ein geschlossenes Brutareal hat.

Dieses Vögelchen ist keineswegs mehr so häufig wie früher, als der Ornithologe SCHLEGEL zu Anfang dieses Jahrhunderts allein auf der Frauenuauer Seite des Rachels an 25 Stellen die erstaunlich lauten und klangreinen Strophen vernehmen konnte. Und doch haben wir bereits im 1. Jahr den Zwergschnäpper öfters beobachtet, als wir zunächst nach den wenigen veröffentlichten Feststellungen zu hoffen gewagt hatten: drei erfolgreiche Bruten, davon je eine am Hauptsteig in der Rachelseewand, eine unmittelbar neben der Racheldiensthütte, einer vielbesuchten Waldgaststätte, und eine an der Fredenbrücke, dem Ausgangspunkt eines Waldlehrpfades; dazu weitere 5 singende Männchen, davon je eines in den neu errichteten Schaugehegen für Wisente und Rotwild. 1971 kamen weitere Feststellungen hinzu, so 2 singende Männchen im Naturschutzgebiet Bärenriegel und eines oberhalb Waldhäuser (25 Paare).

Die Urwaldrelikte mit ihren vielen Baumleichen sind ein Schwerpunkt des Vorkommens von Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Buntspecht (*Dendrocopos major*), die jedoch auch in allen anderen Waldformen allgemein verbreitet sind. Grün- (*Picus viridis*) und Grauspecht (*Picus canus*) sind in den Tallagen ebenso anzutreffen wie im hochgelegenen Bergfichtenwald. Der seltenste heimische Specht, der Weißrückenspecht (*Dendrocopos leucotos*), wurde in den letzten Jahren wiederholt im nordwestlich angrenzenden

Gebiet zwischen Frauenau und Falkenstein beobachtet, im Nationalparkgebiet bisher noch nicht.

Bei der Häufigkeit von Schwarzspechthöhlen ist das seltene Brüten der Hohltaube (*Columba oenas*) sicher nicht auf Wohnungsnot zurückzuführen. Eher könnte man deren Bestandsrückgang mit der verbreiteten Zunahme des Baumrarders in den letzten 30 Jahren in Zusammenhang bringen. 1970 und 1971 haben einige Hohltaubenpaare im Urwald am Rachelsee und in den Resten eines alten Bergmischwaldes am Hüttenriegel gebrütet. Die Dohle (*Coloeus monedula*) brütet nur in einer kleinen Kolonie in einem alten Bergmischwald am Waldrand bei Neuschönau.

Allgemein verbreitet bis in die Hochlagen ist dagegen die Ringeltaube (*Columba palumbus*), die SCHLEGEL zu Anfang unseres Jahrhunderts als seltenen Vogel des Rachelgebietes einschätzte.

Eine Reihe von Singvögeln erreichen in der Bergmischwaldstufe meist an der Grenze zum Bergfichtenwald bei 1100 bis 1200 m die Obergrenze ihrer Höhenverbreitung; Kohlmeise (*Parus major*), Blaumeise (*Parus caeruleus*), Sumpfmeise (*Parus palustris*), Weidenmeise (*Parus montanus salicirius*), Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*), Kleiber (*Sitta europaea*), Amsel (*Turdus merula*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) und Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*), bei dem die oft sehr dunkel gefärbten Männchen auffallen, der nur verstreut auftretende Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) — ein Brüten des Berglaubsängers (*Phylloscopus bonelli*) ist noch unbewiesen — und der Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*).

Auch Kuckuck (*Cuculus canorus*) und Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) trifft man kaum oberhalb der Buchenverbreitungsgrenze.

Vögel am Bergbach

Einen Lebensraum für sich bilden die zahlreichen klaren, rasch fließenden, doch sehr nahrungsarmen Bergbäche, in denen auch die letzten süddeutschen Fischotter und die Perlmuschel leben. Bis 1100 m Höhe ist die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) an allen Bachläufen verbreitet. Auffallend häufig ist die Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*), der selbst kleine Rinsale entlang frisch ausgeschobener Forstwege als Brutbiotop genügen (bis 1200 m NN). Auch der Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) ist vorwiegend an die Bäche gebunden und brütet dort bis 1200 m NN. Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) fehlt im Grenzgebirge als Brutvogel; im Vorderen Bayerischen Wald ist er noch in geringer Siedlungsdichte verbreitet.

In der ersten Junihälfte 1970 und 1971 hielten sich am Rachelsee (1070 m NN) je zwei Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*) mehrere Tage lang auf. Ob diese Art, die SCHLEGEL um 1912 als nicht seltenen Brutvogel für das Gebiet der Flanitz (Grenzbach im Nordwesten des Nationalparks) und des Kleinen Regen aufführte, tatsächlich im Inneren Bayerischen Wald noch brütet, müßte nachgeprüft werden.

Obgleich 1970 die Eisdecke des 1070 m NN hoch gelegenen Rachelsees erst am 4. Juni aufbrach, brachten 2 Stockentenmütter (*Anas platyrhynchos*) wie jedes Jahr ihre Jungen hoch. Gewöhnlicher Brutvogel an allen größeren Wasserflächen und Bächen.

Besonders erwähnt werden müssen zwei Beobachtungen des Schwarzstorchs (*Ciconia nigra*) aus jüngster Zeit: am 26. Juli 1968 im Reschbachtal an der Südostgrenze des Nationalparks und im Juli 1969 an der Großen Ohe im Mooregebiet von Großem Filz

und Klosterfilz. Sollte sich der seltene Waldstorch bei seinem derzeitigen erneuten Vordringen nach Westen auch im Bayerischen Wald wieder ansiedeln?

Höhenverbreitung der Vögel im Rodungsland

Die Vogelwelt der bis zu 1000 m NN hoch gelegenen Siedlungsflächen um den Nationalpark und die der Rodungsinsel Waldhäuser (850 bis 1050 m NN) mitten darin interessiert vor allem wegen der deutlich ausgeprägten Höhenverbreitung der einzelnen Arten. Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*), Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) und Stieglitz (*Carduelis carduelis*) gehen nur bis 750 m Höhe.

Bis 800 m brüten Rebhuhn (*Perdix perdix*), Fasan (*Phasianus colchicus*), Wachtelkönig (*Crex crex*), Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) (häufiger Brutvogel der Moorrandwälder), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und offenbar auch Rotrückengewürger (*Lanius colurio*) und Raubwürger (*Lanius excubitor*).

Hausperling (*Passer domesticus*), Feldsperling (*Passer montanus*), Rauch- (*Hirundo rustica*) und Mehlschwalbe (*Delichon urbica*), Star (*Sturnus vulgaris*), Mauersegler (*Apus apus*) und Bachstelze (*Motacilla alba*) fehlen auch den höchst gelegenen Siedlungen (1000 m NN) nicht. Auffällig ist die Häufigkeit von Girlitz (*Serinus serinus*) und Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) auf dem exponierten Höhenrücken von Mauth (820 m) nach Finsterau (1000 m), wo örtlich die Feldlerche (*Alda arvensis*) unmittelbar neben der Alpenringdrossel vorkommt. Auch Rabenkrähe (*Corvus corone*), Elster (*Pica pica*), Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), Grünfink (*Carduelis chloris*), Hänfling (*Carduelis cannabina*), Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*) und Goldammer (*Emberiza citrinella*) folgen bis an die Obergrenze der Rodungstätigkeit. Die Amsel (*Turdus merula*) ist in keinem der Dörfer gewöhnlich. Im Winter zieht sie fort und selbst in der Kreisstadt Grafenau (610 m) sieht man dann nur einzelne alte Männchen.

Die erstaunliche Ausbreitung des Alpenbirkenzeisigs in die Siedlungen hinein wurde schon erwähnt.

Der Wiedehopf (*Upupa epops*) wird im Frühjahr regelmäßig auf den Wiesen im Vorland gesichtet. 1970 flötete ein Pirol (*Oriolus oriolus*) in der ersten Maihälfte in den Birken-Fichten-Randwäldern des Großen Filzes (740 m). Brutnachweise fehlen ebenso wie von der Blauracke (*Coracias garrulus*), die leider zweimal während der letzten Jahre in unserem Gebiet abgeschossen wurde.

Die Zugzeit bringt selbst in den Inneren Bayerischen Wald unerwartete Gäste. 1970 wurde im Frühjahr ein weißsterniges Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyaneacula*) an der Schwarzach bei Spiegelaub beobachtet, im Herbst eine Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), 1969 und 1970 im Dezember ein größerer Flug Saatgänse (*Anser fabalis*), 1968 hielt sich im Frühsommer in der Reschbachklause (1100 m) ein Gänseäger-♀ (*Mergus merganser*) auf; 1971 Anfang Mai ein Paar auf dem Rachelsee (1070 m). Neben öfters durchziehenden Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) konnte ich am 18. 8. 1970 eindeutig ein Exemplar der Unterart *Oenanthe oenanthe leucorhoa* als seltenen Durchzügler bestimmen.

Bemerkenswert sind die Abschüsse zweier seltener Greifvögel im angrenzenden Böhmerwald: 1958 ein Gänsegeier (*Gyps fulvus*) und 1966 ein Zwergadler (*Hieraaëtus pennatus*).

Die Invasion nordischer Vögel bescherte uns im Winter 1969/1970 Überraschungen. Neben Hunderten von Seidenschwänzen (*Bombycilla garrulus*), die sich hier früher einfanden und länger verweilen als im Flachland, und einem Rauhfußbussard (*Buteo lagopus*) im Vorderen Wald, wurde inmitten von Spiegelau ein Unglückshäher (*Perisoreus infaustus*) und weiter südlich in einem ausgedehnten Moorgelände bei Bischofsreut eine Schneeeule (*Nyctea scandiaca*) von glaubwürdigen Beobachtern bestätigt.

Diese Zeilen konnten nur einen vorläufigen groben Überblick unseres recht bescheidenen Wissens über die Vogelwelt des Rachel-Lusen-Gebietes geben. Es ist zu hoffen, daß die Errichtung eines Nationalparks den Anstoß für eine zeitgemäße avifaunistische Erfassung des böhmisch-bayerischen Grenzgebirges geben wird, die über das bisher geübte Sammeln mehr zufälliger Beobachtungsdaten hinaus Fragen nach Siedlungsdichten, Populationsentwicklung und ökologischen Zusammenhängen zu klären sucht.

Literatur

- Dien, J., George, U., Haarmann, K.: Eulenbeobachtungen im Böhmerwald (Rachelgebiet). — In: Ornith. Mitt., 15, 1963
- Gauckler, A., Kraus, M.: Über den Birkenzeisig (*Carduelis flammea*) des Böhmerwaldes. — In: Vogelwelt, 91, S. 18—23, 1970
- Jäckel, J.: Systematische Übersicht der Vögel Bayerns, München und Leipzig, 1891
- Kucera, L.: Die Vögel des mittleren Böhmerwaldes. — In: Ornith. Mitt., 23, 1971
- Lenz, M.: Zur Verbreitung des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) im Rachelgebiet (Bayer. Wald). — In: Ornith. Mitt., 19, 1967
- Schlegel, R.: Beiträge zur Avifauna des Rachelgebietes (Bayer. Wald). — In: Ornith. Jahrbuch XXIII, 3, 4, 1912
- Schlegel, R.: Weitere ornithologische Ergebnisse eines zweiwöchigen Aufenthaltes im Rachelgebiet (Bayer. Wald). — In: Journal Ornith., 1915
- Wüst, W.: Prodomus einer „Avifauna Bayerns“. Sonderheft Anz. Ornith. Gesell. in Bayern, 6, S. 305—358
- Avifaunistische Kurzmitteilungen aus Bayern. — In: Anz. Ornith. Gesell. in Bayern (verschiedene Nummern).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Georg Sperber
Nationalparkamt Bayerischer Wald
D-8356 Spiegelau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1969-1971

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Sperber Georg

Artikel/Article: [Die Vögel im Nationalpark Bayerischer Wald. 161-171](#)